



Knuppels Geburtstagsfreude

Sie nannten ihn Knuppel, und das war nicht schön von ihnen. Niemand wusste, wer den Namen aufgebracht hatte. Aber wenn so ein Name einmal da ist, bringt ihn auch niemand mehr weg. Eigentlich hieß er Knut und war nun sieben Jahre alt. Er hatte zu große, abstehende Ohren, eine dicke Nase, viele Sommersprossen und einen linken Hinkenfuß. Er war also in jeder Weise benachteiligt. Und dazu diesen Namen. Es war ein rechtes Trauerspiel. Er wurde von den anderen an der Nase herumgeführt, gestupst und gestoßen, ausgelacht. Wenn er sich wehrte, machte er es verkehrt, und alles wurde nur noch schlimmer. Wenn er sich nicht wehrte, hörten die Sticheleien auch nicht auf.

Und nun hatte er Geburtstag. Auf dem Geburtstagstisch lagen am Morgen ein Schulranzen mit allem, was hineingehört, und eine Tafel Schokolade. Aber gewünscht hatte er sich keinen Schulranzen, denn in die Schule würde er demnächst so oder so müssen. Den Ranzen hätte er also mit allem, was hineingehört, auch ohne Geburtstag bekommen. Und die Tafel Schokolade freute ihn auch nicht sehr, weil er niemanden hatte, mit dem er sie teilen konnte. Die Mutter war morgens gleich zur Arbeit gegangen, einen Vater kannte er nicht. Geschwister waren auch keine da, und der Hund gehörte dem Nachbarn und durfte nicht mit Knut spielen.

Es war wie jedes Jahr ein trauriger Geburtstag. Nächstes Jahr, dachte Knut, habe ich Schulkameraden, aber vielleicht will auch in der Schule niemand etwas von mir wissen. Sie lachen mich immer nur aus, die anderen. Ich bin ja doch nur ihr Knuppel.

Er hatte sich an den Namen und an sein Schicksal schon fast gewöhnt. Wenn er auf der Straße war, ging er den anderen aus dem Wege. Meist sah man ihn allein herumstehen oder irgendwohin gehen. An diesem traurigen Geburtstag ging er auch ganz allein durch das Dorf. Er wäre jetzt gerne gefahren, aber das Fahrrad, das er sich so sehr gewünscht hatte, war ja nicht eingetroffen. Auf einem Fahrrad könnte er jetzt den anderen zeigen, was er konnte. Aber die

Mutter selbst hatte ihn ja ausgelacht, als er den Wunsch auf einen Zettel kritzelte, nachdem er mühsam gelernt hatte, dieses eine Wort zu schreiben. Du bist viel zu ungeschickt für ein Fahrrad, hatte selbst die Mutter gesagt, und das klang genauso, als wenn jemand hinter ihm her Knuppel rief.

So ging er also allein durch das Dorf. Es war am Morgen noch ruhig in den Straßen, die größeren Kinder waren in der Schule, die kleineren im Kindergarten. Ihn könnte man da nicht gebrauchen, hatte die Mutter gesagt. Auch das hatte nach Knuppel geklungen.

Er wurde immer trauriger und kämpfte mit den Tränen. Aber es hatte keinen Zweck zu weinen. Es achtete kein Mensch auf ihn. Ihm wäre es jetzt sogar recht gewesen, wenn jemand Knuppel gerufen hätte. Er kam beim Kaufmann vorbei, aber er hatte kein Geld. Er kam an der Schule vorbei, aber es war gerade keine Pause. Er kam am Bahnhof vorbei, aber es fuhr kein Zug. Er war mutterseelenallein in diesem Dorf. An der Kirche stand zwar die Tür offen, aber als er hineinging, war er auch dort allein. Er hätte jetzt gerne den Organisten spielen gehört, aber die Orgel schwieg. Der Organist war Lehrer und hielt jetzt Schule. Nicht einmal die Glocken läuteten. Er setzte sich vorne auf die erste Kirchenbank und schaute auf den Altar, aber er dachte nicht daran zu beten. Er war viel zu traurig dazu. Außerdem hatte es keinen Zweck. Er hatte gestern Abend im Bett ganz fest und lang gebetet. Um das Fahrrad und um einen Freund. Nichts hatte sich erfüllt. Er begann zu frieren und stand auf. Da fiel ein wenig Sonnenlicht durch die bunten Kirchenfenster und traf ihn. Er sah es und schaute verwundert auf die bunte Pracht des Glasgemäldes. Das ist schön, dachte er und wollte sich ein wenig freuen. Aber ich bin hässlich, fiel es ihm gleich ein, ein Knuppel, sonst nichts.

Als er vor die Kirche trat, lag der ganze Platz im Sonnenlicht. Es wärmte ihn, und er vergaß ein wenig seinen Kummer. Von der Kurve her kam ein Fahrzeug angerattert, ein alter Lastwagen, meinte er zuerst. Aber dann sah er, dass es eine Zugmaschine war, die zwei Wagen hinter sich herzog, Zirkuswagen vielleicht. Plötzlich war er nicht mehr traurig. Er war allein auf dem Platz, und nur er wusste also jetzt, dass ein Zirkus ins Dorf kam. Die Zugmaschine hielt an, der Fahrer stieg ab, blickte sich um, sah Knuppel, rief ihn zu sich. Und Knuppel sprang herbei. Bist du der einzige in diesem Dorf, der schon aufgestanden ist? lachte der Mann. Knuppel schwieg. He, rief der Mann, kannst du mir sagen, wie ich zum Sportplatz fahren muss? Knuppel schaute ihn an: Willst du dort Zirkus spielen? Natürlich, lachte der Mann, kennst du den Weg? Knuppel antwortete nicht, er sprang nur einfach auf die Zugmaschine, fand einen bescheidenen Platz, zeigte mit der rechten Hand nach links. Dorthin? fragte der Mann und stieg auf. Knuppel nickte. Der Mann fuhr an und meinte dann: Viel reden kannst du wohl auch nicht. Wie heißt du denn, Bengel?

Bengel hatte der Mann gesagt, Knuppel schüttelte den Kopf und sagte, er wusste auch nicht, wie ihm das passieren konnte, er sagte: Knuppel. Und wie, um ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen: Ich heiße wirklich Knuppel. Da lachte der Mann noch einmal und rief: Knuppel heißt der Bengel, hört euch das an. Das nenn' ich einen schönen Namen, wirklich. Ich kenne noch

niemand, der Knuppel heißt. Du gefällst mir, Knuppel. Du bist in Ordnung. Zeig mir den Weg zum Sportplatz, du bekommst auch eine Freikarte.

Als sie am Bahnhof vorbeikamen, stand dort der Zug. Leute gingen hin und her, und sie sahen natürlich, dass Knuppel auf der Zugmaschine saß. Knuppel zeigte mit der linken Hand nach rechts. Der Mann lenkte die Zugmaschine so, wie Knuppel es ihm zeigte. Sie kamen an der Schule vorbei, und es war gerade Pause. Alle Kinder und die drei Lehrer, auch der Organist, sahen Knuppel, wie er auf der Zugmaschine saß. Sie riefen und lachten, aber es klang überhaupt nicht mehr so wie früher. Dann kamen sie beim Kaufmann vorbei, und der Mann hielt die Zugmaschine an.

Er kramte aus seiner Tasche ein Markstück, gab es Knuppel und sagte: Da, hol mir Zigaretten! Und er kramte noch ein Geldstück heraus, einen Zehner, und sagte: Und dafür kaufst du dir etwas. Nun mach schon!

Als Knuppel aus dem Laden herauskam, war er schon längst nicht mehr traurig. Er sah auch, dass an einem der Wagen ein Fenster mit Gardinen war. Und hinter den Gardinen entdeckte er ein Jungengesicht. Schnell sprang er wieder auf die Zugmaschine und sagte: Und jetzt rechts und dann geradeaus, da ist der Sportplatz. Knuppel, sagte der Fahrer, das machst du gut. Dich kann man brauchen. Wenn du Lust hast, kannst du nachher mit Jonny spielen, während wir aufbauen. Jonny sitzt hinten im Wagen und ist traurig, weil er immer so allein ist.

Gehört Jonny auch zum Zirkus? fragte Knuppel. Jonny trainiert auf einem Fahrrad. Nächstes Jahr, wenn er acht wird, darf er sicher auftreten. Er macht das schon ganz gut. Ich bin nächstes Jahr auch acht, sagte Knuppel, ich bin nämlich heute sieben. Er freute sich richtig, dass er das sagen konnte. So, sagte der Mann, Jonny wird morgen sieben, aber das ist kein großer Unterschied. Ich habe mir ein Fahrrad gewünscht, sagte Knuppel, aber ich habe nur einen Schulranzen bekommen. Da lachte der Mann und hielt die Zugmaschine an. Sie waren am Sportplatz angekommen. Jonny hat zwei Räder, sagte er, du darfst, solange du hier bist, auf einem fahren. Kannst du es denn schon? Ich? Ja, nein. Knuppel stotterte. Er war noch nie auf einem Fahrrad gesessen. Aber er war sicher, dass er es können würde.

So, so, sagte der Mann, Geburtstag hast du heute. Da wollen wir mal zuerst die Fahrräder auspacken, damit du Fahrrad fahren lernen kannst. Jonny wird es dir schon beibringen. He, Jonny, rief der Mann, als der Zirkusjunge ausgestiegen war, das ist Knuppel, der ist in Ordnung. Da hast du endlich mal einen richtigen Freund.

Knuppel freute sich, als er Jonny sah, denn der hatte auch zu große Ohren, eine zu dicke Nase und Sommersprossen. Nur einen Hinkefuß hatte er nicht, das sah Knuppel gleich, aber das war ja auch klar, wo Jonny doch im Zirkus auftreten sollte.